

# Über die Unsterblichkeit und schlechten Sex

Kabarettist Vince Ebert klärt im Festzelt am Wartbaum in Nidderau alle Unsicherheiten des Lebens in seiner Show „Evolution“

Nidderau. Mit frenetischem Applaus ist Kabarettist Vince Ebert am Freitagabend bei der Abschlussveranstaltung der diesjährigen Festzeltwoche der Sängervereinigung Windecken am Wartbaum bedacht worden. Und das, obwohl er mit seinem Soloprogramm „Evolution“ nicht wenigen Zuschauern im vollbesetzten Zelt auf die Zehen getreten sein dürfte.

Viel mehr als ein Kabarettist ist Ebert nämlich Naturwissenschaftler, ein studierter Physiker mit Abschluss und viel Leidenschaft fürs Thema. Als solcher dozierte er am Freitag fast zwei Stunden lang über die Entstehung von Mensch, Erdball und All und ließ den lieben Gott dabei nicht immer gut aussehen. Dass dies vor allem in ländlichen Gegenden schnell mal in die Hose gehen kann, kalkuliert der bekennende Atheist ein, hat er doch zumeist durchschlagenden Erfolg mit seinen Programmen.

Doch bevor er im zweiten Teil seiner Show auf die Religionen an sich und den himmlischen „Designer“ im Besonderen eingehen konnte, erläuterte er zunächst die Grundlagen der biologischen Evolution. Von Anfang an, die ganzen 13,8 Milliarden Jahre lang. Da erfuhr der Zuschauer viel Wissenswertes über den Urknall, der nicht geknallt hat, über die Ausdehnung des Universums und die Entstehung der Erde, über das Leben des Darmbakteriums oder die menschliche DNA – bis zur Vermehrung ebenjener. „Warum hat die Natur den Sex erfunden?“, fragt Ebert ins Publikum. Um den Fortbestand der Art zu sichern, klar. Wobei, so der Kabarettist, dabei vor allem die Weibchen in eine „Lose-Lose-Situation“ gerieten: „Sie geben 50 Prozent ihrer Gene und haben danach 100 Prozent der Arbeit. Bei 70 Prozent des Gehalts“, stellte er fest und rückte nicht nur mit diesem Beispiel die Perfektion der natürlichen Auslese zurecht.

Eberts Ausführungen sind wissenschaftlich unterlegt; im Grunde steht er auf der Bühne und doziert, führt Statistiken und Beispiele an, es geht ihm wirklich um Wissen. Dass dieses so verpackt ist, dass man ihm gerne zuhört und gehörig was zu lachen hat, ist seine Spezialität.

Entstanden sind Eberts Soloprogramme aus einer früheren Tätigkeit als Consultant in Frankfurter Unternehmensberatungen und Werbeagenturen, wo seine Power-Point-Präsentationen derart gut an-

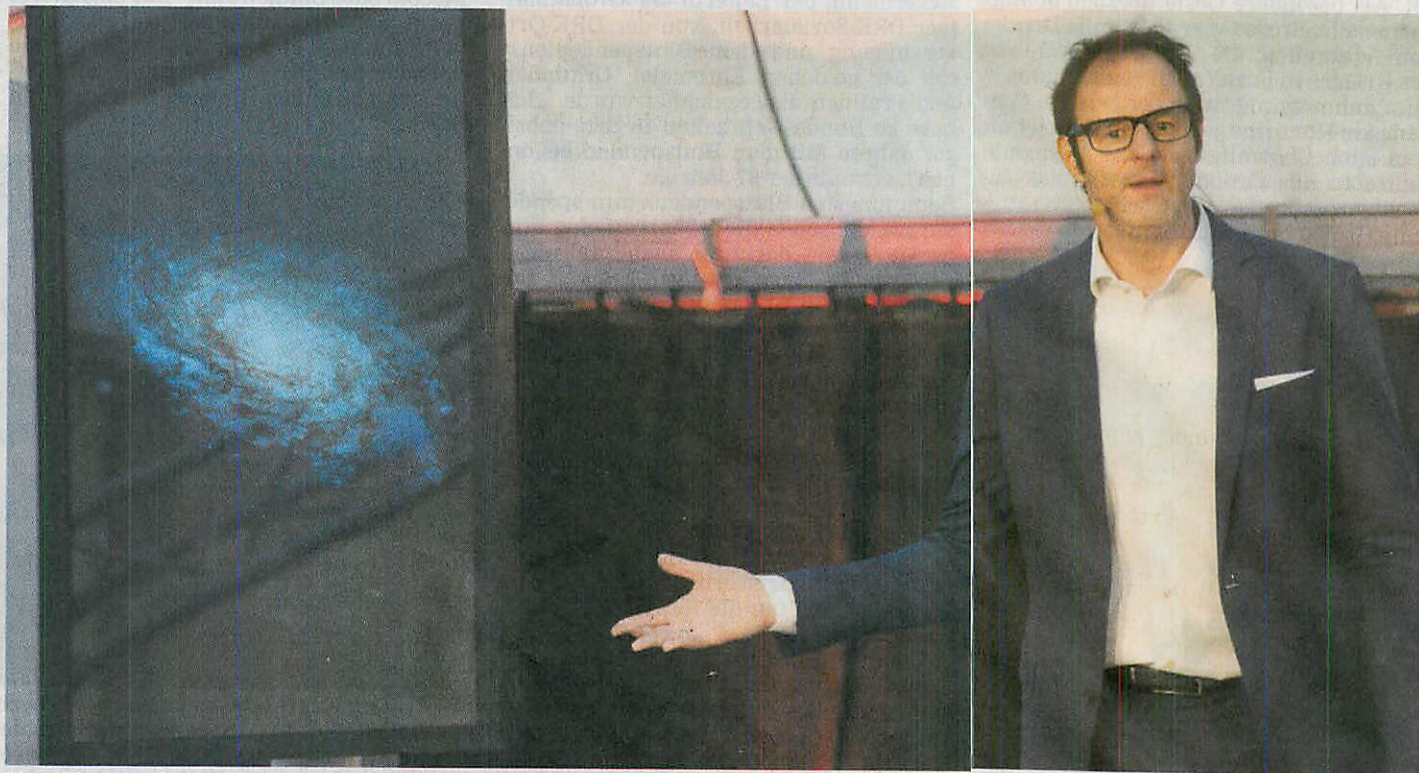
kamen, dass er beschloss, einen Beruf daraus zu machen. Als Kabarettist tourt er jetzt mit seinem bereits sechsten Soloprogramm durch die Lande, außerdem ist er als Buchautor sowie als Moderator der „Wissen vor acht – Werkstatt“ in der ARD ebenfalls einem großen Publikum bekannt.

Ganz dem wissenschaftlichen Hintergrund seiner Botschaft geschuldet hat Ebert auch am Wartbaum ein großformatiges, interaktives Display dabei, das zur

großen Freude des Publikums von einer einzelnen Fliege, die sich immer wieder auf dem beleuchteten Touchscreen niederließ, aus dem Takt gebracht werden konnte. Nun, die Fliege musste im Verlauf des Abends ihr Leben lassen, das Computersystem wurde ein paar Mal neu hochgefahren und Ebert war – in Anlehnung an die abgebrochene „Topmodel“-Show im Fernsehen – froh, das Festzelt „wenigstens nicht evakuieren“ zu müssen.

Nachdem im ersten Teil des Abends also

das Wie und Warum der Erd- und Menschheitsentstehung geklärt worden war sowie auf die Frage eingegangen wurde, warum momentan „der Mensch und nicht die Kakerlake am Drücker“ ist, ging es nach der Pause um die sogenannte „kulturelle“ Evolution. Eine ihrer größten Errungenschaften, so Ebert, sei unbestritten die Erfindung der Religionen. Als Garant für abschließende Gerechtigkeit sowie ein Dasein nach dem Tod verdankten sie ihren Erfolg hauptsächlich dem Wunsch des Menschen, sich gruppenkonform zu verhalten – mit einem schlichten Trick führte der Kabarettist dieses Phänomen auf der Stelle vor, indem er einen jungen Mann die Länge eines Striches schätzen ließ und dieser diejenige Lösung wählte, die ihm das Publikum lautstark vorsagte. Trotzdem wollte Ebert die Religionen an sich nicht ganz schlecht wegkommen lassen und betonte, wie gut sie immer schon fürs menschliche Zusammenleben gewesen seien – außer bei rothaarigen Frauen. Und bei Schwulen. Oder unverheirateten Paaren, unehelichen Kinder, Geschiedenen. Sollte Gott tatsächlich ein himmlischer Designer sein, so habe er laut Ebert keine tolle Arbeit an uns geleistet. Denn der Mensch sei wahrlich nicht die Krone der Schöpfung: Immer wieder hebt Ebert den Homo Sapiens hervor, nur um ihn im nächsten Moment im Vergleich mit irgendeinem Tier oder gar einem Bakterium schlecht dastehen zu lassen. Doch so ganz desillusioniert wollte der Kabarettist dann doch niemand in die Nacht entlassen. Quasi versöhnlich ging er am Ende seines Programms auf das Ende des Lebens ein: Unsterblich – so Ebert – seien wir alle. Gemacht aus den Bausteinen, die sich seit der Entstehung der Materie nicht mehr geändert haben, würde jeder von uns auch weiterhin in den kleinsten Teilchen dieser Welt weiterleben. Alexandra Hellbrück (HA/how)



Vom Unternehmensberater zum Kabarettisten: Vince Ebert brachte sein Publikum am Freitagabend kräftig zum Lachen.

Foto: Hellbrück